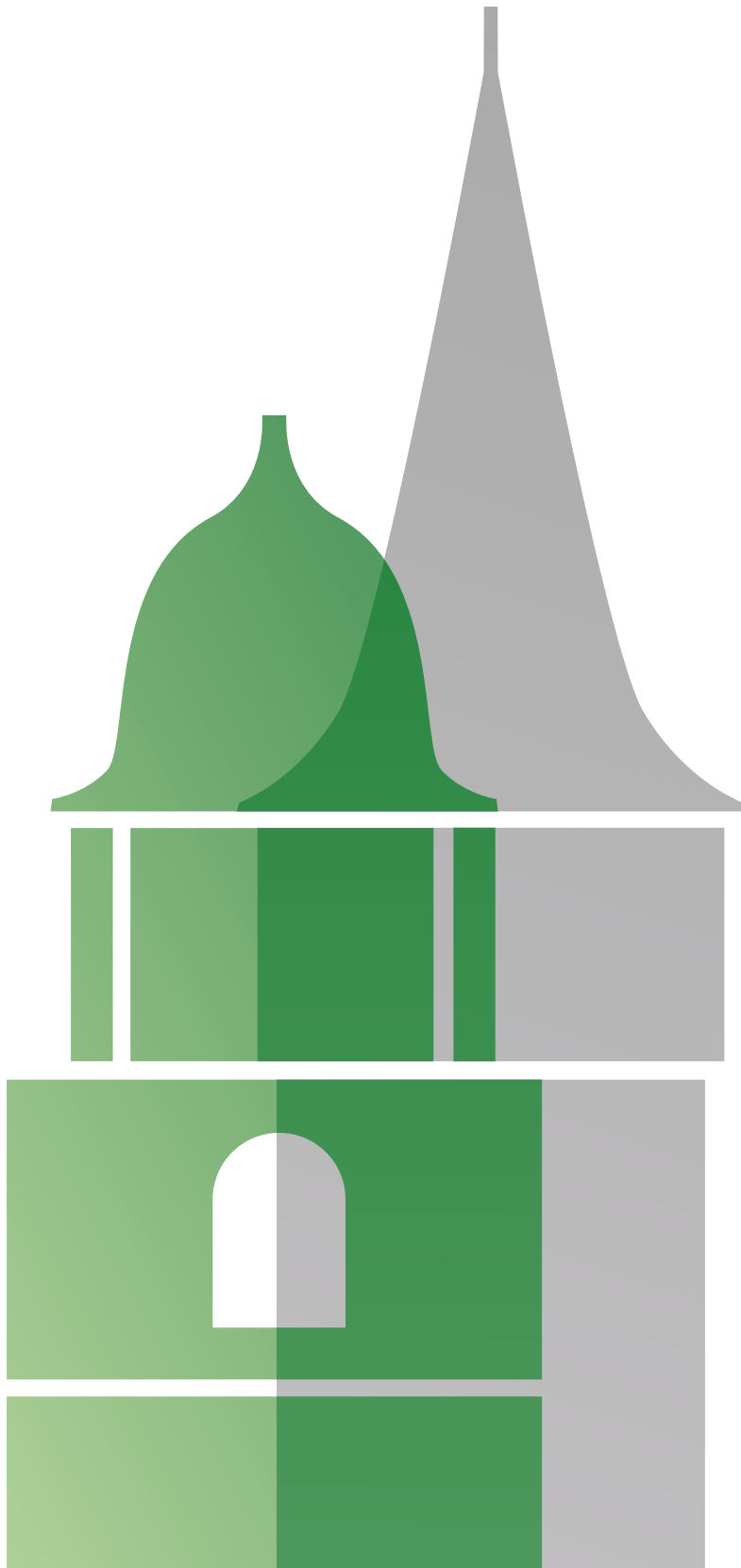


# Stadtkirche Leonberg

---





Innenansicht der Stadtkirche Leonberg

## Grußwort Pfarrer Matthias Krack



Ein herausragender Ort im wahrsten Sinne des Wortes ist die Stadtkirche Leonberg. Seit mehr als 700 Jahren erhebt sich ihr wuchtiger Bau und der stadtbildprägende Turm aus der Leonberger Altstadt. Ein herausragender Ort aber auch deswegen, weil die Stadtkirche durch

die Jahrhunderte hindurch für die Menschen in Leonberg ein Ort war und ist, der Sinn eröffnet und zum Leben hilft. Ein Ort der Gastfreundschaft und Zuflucht. Ein Ort des Glaubens und der Musik. Ein Ort, der Beziehungen ermöglicht – zu Gott, zu sich selbst und der Welt.

Diesen herausragenden Ort für Leonberg und die künftigen Bürgerinnen und Bürger der Stadt zu erhalten, hat sich die gemeinsame Stiftung Michaelskirche Eltingen und Stadtkirche Leonberg zum Ziel gesetzt. Wir meinen, hierbei auf Sie zählen zu können und bitten Sie um Ihre Unterstützung für diese zukunftsweisende Aufgabe, die die Erinnerung wach hält. Werden Sie als Gründungsstifter/-stifterin ein Teil der jahrhundertealten Geschichte der Stadtkirche und schaffen so Bleibendes für nachkommende Generationen. Möge nicht zuletzt diese kleine Broschüre Ihnen „Geschmack“ dazu machen, mit Ihrer Hilfe Zukunft für die Stadtkirche Leonberg denkbar werden zu lassen.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Matthias Krack".

Matthias Krack

## Grußwort Prof. Dr. Helmuth Rilling



Welch wunderbare Kirchen haben wir in unserer Stadt – die Michaelskirche Eltingen und die Stadtkirche Leonberg.

Besonders zur Leonberger Kirche habe ich eine sehr persönliche Beziehung. In ganz jungen Jahren wohnte ich eine Zeitlang bei der Familie meines Onkels Martin Pliening im Leonberger Dekanat, besuchte die Gottesdienste und hörte die von mir geliebte Orgel.

In späteren Jahren war ich mit meinen Ensembles zu Gast, und wegen der besonders guten Akustik haben wir in der Kirche auch Schallplattenaufnahmen durchgeführt.

Die wunderschöne und akustisch so angenehme Leonberger Stadtkirche ist ein idealer Ort für Kirchenmusik. Kirchenmusik bereichert zunächst die Gottesdienste und weitert die Botschaft des Evangeliums mit ihrem Soli Deo Gloria. Darüber hinaus erklingt sie in Abendmusiken und Konzerten. Das ist unter den beiden hochgeschätzten Kantoren Gotthold Krämer und Christoph Martin immer so gewesen. In diesem Jahr feiert die Johanneskantorei ihr 50-jähriges Bestehen. Herzlich möchte ich dem Chor dazu gratulieren und ihrem Kantor Attila Kalman meinen Dank für seine vorzügliche Arbeit aussprechen.

Mit den beiden Kirchen haben wir alle ein wertvolles Erbe angetreten. Es bedarf der Fürsorge und Pflege. Die Orgel der Stadtkirche ist in einem schlechten Zustand, hier wird bald ein neues Instrument nötig sein.

Ich möchte Sie bitten, die Verantwortung für dieses kulturelle Erbe als eine persönliche Verpflichtung zu empfinden. Wir brauchen Ihre Hilfe für Baumaßnahmen. Wir brauchen Sie aber auch für die Unterstützung der aktuellen kirchenmusikalischen Arbeit, die mit ihren Chören und Instrumentalensembles, vor allem auch mit den Kinderchören, ein Ort geistlicher Heimat ist.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Helmuth Rilling".

Helmuth Rilling



Schlussstein mit dem Haupt von Johannes dem Täufer

## Kostbare Kleinodien der Stadtkirche Leonberg

Die Stadtkirche wurde als Taufkirche „Johannes dem Täufer“ geweiht. An diesen Wegbereiter Christi wird in der Stadtkirche verschiedentlich erinnert. Neben dem Freskenfries aus dem 15. Jahrhundert im Chorraum, der Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers zeigt, ist der Schlussstein im Chorgewölbe herausragend. Er wurde in der Zeit der hochgotischen Kirchenerweiterung angebracht und zeigt das Haupt des Täufers. Diese Darstellung korrespondiert mit dem anderen Schlussstein des Chorgewölbes, der das Lamm Christi zeigt. Ein Motiv, das die aus dem Jahr 1680 stammende Schnitzfigur auf der linken Seite des Barockaltares aufgreift. Sie zeigt Johannes den Täufer im zottigen Büßergewand, mit auf das Kreuzifix weisender Hand und dem Wort: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“

Seit mehr als 700 Jahren werden in der Stadtkirche die Taufen am wuchtigen, achteckigen Taufstein gefeiert. Während früher die Kinder bei der Taufe ganz untergetaucht wurden, ging man später dazu über, den Täufling nur noch



Silbernes Taufgeschirr, gespendet von Herzogin Sibylla von Württemberg (1608)



Johannes der Täufer im Fellgewand (um 1680)

symbolisch mit Wasser zu benetzen, das aus Taufschalen geschöpft wurde. Die Stadtkirche ist im Besitz einer besonders wertvollen Taufschale: Sibylla von Anhalt, Herzogin von Württemberg, die seit 1608 im Leonberger Schloss als Witwe wohnte, hat sie zusammen mit der dazugehörigen Kanne anfertigen lassen und der Stadtkirche in Leonberg gestiftet. Bis heute ist diese Stiftung im Gebrauch.

Ein weiteres Kleinod der Stadtkirche, weit über die Grenzen Leonbergs berühmt, sind die „Hand-Krücklein der Katharina“. Sie erinnern an die wundersame Heilung der gelähmten Katharina Hummel im Jahr 1644 in der Stadtkirche. Nach neunjähriger Krankheit wurde sie während des Gottesdienstes plötzlich wieder aufgerichtet und ließ unter Gotteslob ihre Krücklein in der Stadtkirche zurück, wo sie bis heute von diesem Wunder zeugen.



Hand-Krücklein der Katharina Hummel (1644)



Ausschnitt aus dem Mittelfenster im Chorraum (1962/63)

## Grabdenkmäler aus der Renaissance

Die Grabdenkmäler in der Stadtkirche sind bedeutende Bildwerke der Renaissance und stammen aus der Werkstatt des überregional bekannten Leonberger Bildhauers Jeremias Schwartz und seiner Söhne.

Entstanden zwischen 1570 und 1650 zeigen sie Personen der Leonberger „Ehrbarkeit“.

Wesentlich für die künstlerische Gestaltung der Grabdenkmäler war die vom christlichen Glauben getragene Auferstehungshoffnung, aber auch das Streben nach repräsentativer Selbstdarstellung der sozial gehobenen Schicht. Erkennbar ist diese Thematik im Denkmal der wohlhabenden Familie des Jacob Korn: Die Familie kniet vor dem Kreuz. Im Hintergrund sind die Stadtansichten von Leonberg und Bietigheim zu sehen.

Steinfraß durch Umwelteinflüsse hatte die Grabdenkmäler zunehmend angegriffen. In einer mehrjährigen Rettungsaktion in den 1990er-Jahren wurden die Grabdenkmäler gesichert und der größte Teil im Inneren der Kirche und in der Vorhalle angebracht.

## Chorfenster aus dem 20. Jahrhundert

In die herrlichen Maßwerkfenster des Chors wurden bei der Renovierung 1962/63 farbige Glasfenster eingesetzt, die von Adolf Saile, Wolf-Dieter Kohler und Rudolf Yelin geschaffen wurden. Im Mittelfenster hat Rudolf Yelin den erhöhten Christus dargestellt. Inmitten von kreisenden Ringen sitzt er: segnend, mahnend und einladend mit seinen durchbohrten Händen.



Grabdenkmal der Familie Jacob Korn (ca. 1618)



Chororgel, gestiftet 1965

## Kurzer Abriss der Baugeschichte

Um das Jahr 1300 wurde mit dem Bau der heutigen Stadtkirche begonnen. Zunächst entstand der Nordturm und der polygonal abschließende Chor, das dreischiffige Langhaus folgte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Teile eines Vorgängerbaus, der im Zuge der Stadtgründung um 1250 errichtet wurde, gingen in das neue Gebäude ein. Die Kirche wurde „Johannes dem Täufer“ geweiht.

Bereits 1312 erhielt der Turm eine Glocke, die noch heute in Gebrauch ist. Eine umfangreiche Baumaßnahme fand zu Beginn des 15. Jahrhunderts statt, bei der das Langhaus in westlicher Richtung verlängert und die Vorhalle angebaut wurde.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden mehrere Veränderungen vorgenommen: Ende des 15. Jahrhunderts entstand die Marienkapelle. In diesem Zusammenhang ist auch die Sakristei gebaut worden.

Der Kirchturm wurde 1574 von ursprünglich drei auf fünf Geschosse erhöht. Aus dieser Zeit stammen auch der Turmumgang und die glockenförmige Dachhaube. Im Jahr 1680 ist der Innenraum umgestaltet und mit einer Kanzel und einem Altar im barocken Stil ausgestattet worden.

Eine umfangreiche Renovierung wurde in den Jahren 1962/63 durch Prof. Paul Heim durchgeführt, bei der die ursprünglich axiale Ausrichtung der Kirche auf den Chor mit ihren vollendeten Proportionen wiederhergestellt wurde und der Sakralraum seine heutige Gestalt erhielt.

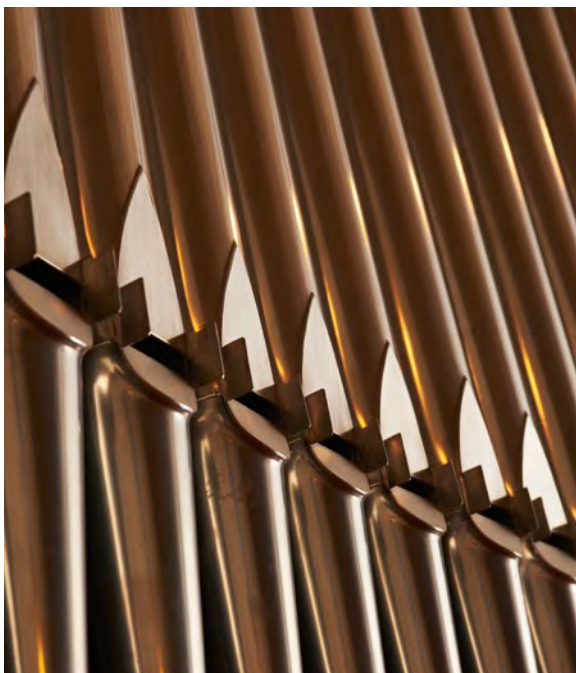
## Die Chororgel der Stadtkirche – eine Stiftung aus dem 20. Jahrhundert

Es gibt nicht viele Kirchen, die neben der Hauptorgel auch eine zweite, kleinere Orgel im Chorraum haben. Früher wurden solche Chororgeln zur Begleitung des Mönchgesangs gebaut. Die Ordensleute haben sich zu festen Zeiten mehrmals im Chorgestühl der Kirche zum Stundengebet getroffen.

Die Chororgel der Leonberger Stadtkirche wurde allerdings erst 1965 von einer Leonberger Familie gestiftet und von der Göttinger Orgelbaufirma Ott erbaut. Die Malerei der Türflügel schildert die biblischen Themen „Drei Männer im Feuerofen“ sowie „Das Lamm im brennenden Dornbusch“. Die expressiv gemalten Motive von Hans Gottfried von Stockhausen sind ein Mahnmal gegen Krieg und Terror. Die Inschrift des linken Türflügels lautet: „Diese Chororgel wurde gestiftet, damit sie den nach uns Kommenden Mahnerin sei. Sie will erinnern an alle Menschen, die in den Jahren 1933 bis 1945 als Zeugen und Bekenner, als Verfolgte und Verfemte, als Waffenträger und Wehrlose geopfert und gemordet wurden.“

Die „Schwalbennestorgel“ hat elf Register und ca. 680 Pfeifen auf zwei Manuale und Pedal verteilt, Spiel- und Registertraktur sind mechanisch. Sie erklingt bei den wöchentlichen Andachten, bei besonderen Gottesdiensten im Chorraum und bei Konzerten.

Die Orgel ist nicht nur die Königin unter den Instrumenten, weil sie so unendlich viele musikalische Möglichkeiten bietet, sie ist auch aus dem Gottesdienst nicht wegzudenken. Das Singen der Gemeinde ist ein wesentliches Kennzeichen des evangelischen Gottesdienstes. Durch die Begleitung der Orgel entfaltet das Singen seinen Glanz und wird zum Lobpreis Gottes.



Orgelprospekt



Bezirkskantor Attila Kalman

## Warum braucht die Stadtkirche eine neue Hauptorgel?

---

Im Zuge der Renovierung der Stadtkirche 1962/63 ist die bis dahin einzige, alte Orgel im Chorraum entfernt worden. Die innere Umgestaltung des Gotteshauses war eine große finanzielle Herausforderung für die Kirchengemeinde, deshalb war für den damaligen Kirchengemeinderat wichtig, eine große Orgel relativ günstig zu bekommen. Zunächst war die neue Walcker-Orgel der Stadtkirche ein interessantes und vergleichsweise großes Instrument mit über 3.700 Pfeifen.

Diese Orgel ist ein Kind ihrer Zeit. Die Firma Walcker hat in diesen Jahren deutschlandweit viele solcher Orgeln gebaut: günstige Materialien, vorab nach Einheitsmaß gefertigte Pfeifenreihen, die den heute selbstverständlichen individuellen Charakter der auf den Kirchenraum abgestimmten Register vermissen lassen, und eine elektrische Spieltraktur – alles für den Moment ausreichend, aber nicht langlebig. Der „Gartenzaun“-Prospekt ohne Orgelgehäuse und die Lochstahl-Stützen im Inneren des Instruments sind ästhetisch und akustisch minderwertig, sie bieten keinen Resonanzraum für den Pfeifenklang. Die Orgel steht viel zu tief hinten auf der zweiten Empore, der Klang kann sich dadurch im ganzen Kirchenraum kaum entfalten. Durch die große Entfernung zum singenden Chor im Altarraum ist zu-

dem die wichtige Möglichkeit einer Orgelbegleitung außerordentlich erschwert.

Die elektrische Traktur hat immer wieder Aussetzer. Die heute übliche mechanische Spieltraktur erlaubt dem Organisten, durch den Tastenanschlag den Klang der Töne direkt zu beeinflussen – das ist bei der elektrischen Traktur nicht möglich. Die Registertraktur dagegen wird auch heute elektrisch gebaut, jedoch viel moderner und leistungsfähiger als damals. Durch computergesteuerte „freie Kombinationen“ können die beim Üben vorbereiteten Klangeinstellungen im Konzert oder Gottesdienst abgerufen werden. Instrumente dieser Größe aus unserer Zeit verfügen über mehrere Tausend solcher Speicherreihen. Die Orgel der Stadtkirche hat gerade mal drei, was den Anforderungen heute bei weitem nicht genügt.

Mit der Einrichtung der hauptamtlichen Kantorenstelle 1964 wurde die Grundlage der stetig wachsenden Bedeutung der Kirchenmusik in der Stadtkirche gelegt. Die zentrale Bezirkskantoren- und Dekanatskirche in Leonberg braucht nun eine neue, langlebige, dieser Bedeutung würdige Orgel!



Kinderchöre



Taufe

„Eine Kirche ist nicht schon dann heilig, wenn sie fertig gestellt und geweiht wird. Eine Kirche wird heilig mit jedem Kind, das darin getauft wird, mit jedem Gebet, das darin gesprochen wird, und mit jedem Toten, der darin beweint wird. Sie ist kein Kraftort, aber sie wird ein Kraftort, indem Menschen sie heiligen, mit ihren Tränen und ihrem Jubel.“  
(Fulbert Steffensky)

4	1-5
755 Ps.	143
10	1-4
19	1
12	1
1	



Altar der Stadtkirche

